

Soziale Verantwortung – Herausforderung und Chance für den Sportverein

Als SPORTUNION wollen wir mit unseren Mitgliedsvereinen Zusammenarbeit für das gesellschaftliche Miteinander übernehmen...

Die Träger des sozialen Engagements der SPORTUNION sind die lokalen Vereine, die mit ihren sportlichen und außersportlichen Aktivitäten in vielfältiger Art und Weise zur Persönlichkeitsentwicklung...

Die Vereine stehen dabei im Mittelpunkt der Arbeit der SPORTUNION. Unser Ziel ist es, die Vereine durch Projekte und Förderprogramme bei der Umsetzung ihres eigenen sozialen Engagements nach Kräften zu unterstützen.



Ausgewählter 2018 im Zuge des Projekts „Sport für alle“ Gefördert aus dem Mitteln des Fonds Gesundheits Österreich, Bundes Sport GmbH, Land Salzburg



ALLE jungen Menschen haben ein Recht auf Sport

Die Bedeutung von Spiel, Sport und Bewegung für Kinder und Jugendliche wird in zahlreichen politischen Absichtserklärungen – von der Europäischen Sport-Charta über die Kinderrechte-Charta der Vereinten Nationen bis hin zu den Österreichischen Empfehlungen für gesundheitswirksame Bewegung – aus unterschiedlichen Perspektiven heraus betont.

Auch wir als SPORTUNION sind davon überzeugt, dass alle Kinder und Jugendlichen die Chance bekommen sollen, den Sport und insbesondere auch den Sport im Verein kennenzulernen und für sich zu entdecken.



Sozial und ökonomisch benachteiligte Kinder und Jugendliche besitzen aber auf verschiedenen Ebenen und auf unterschiedlichen Ebenen ungleiche gesellschaftliche Teilhabechancen. Sie sind oft nur unzureichend gesellschaftlich integriert.

Warum finden manche Kinder und Jugendliche keinen Zugang zum Sportverein?

Die Gründe dafür sind vielfältig und individuell. Eine Möglichkeit, die potenziellen Ursachen zu systematisieren, zeigt die Unterteilung in der Abbildung unten. Diese Systematik macht die Ansatzpunkte sichtbar, die Sportvereine nutzen können, um mögliche Zugangsbarrieren zu reduzieren.

Diagram with four cartoon children and speech bubbles expressing barriers: 'ICH KENNE DAS ANSBOT NICHT', 'ICH WILL NICHT DARAN TEILNEHMEN', 'ICH MÖCHTE, ABER KANN NICHT TEILNEHMEN', 'ICH SOLL ODER DARF NICHT TEILNEHMEN'.

Kinder und Jugendliche KENNEN das Angebot des Vereins nicht. Sie wissen nicht... • was im Verein passiert • an wen sie sich wenden können...

Kinder und Jugendliche kennen das Angebot des Vereins, WOLLEN aber nicht daran teilnehmen. Weil... • ihnen das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten fehlt • sie niemandem im Verein kennen...

Obwohl Kinder und Jugendliche das Angebot des Vereins kennen und gerne daran teilnehmen möchten, gibt es Faktoren, warum sie nicht teilnehmen KÖNNEN. Dazu gehört beispielsweise... • die fehlende Mobilität, um zum Training zu kommen • zu hohe Kosten für Mitgliedschaft oder Ausstattung...

Kinder und Jugendliche SOLLTEN (DÜRFEN) von Seiten ihrer Eltern nicht am Vereinsangebot teilnehmen. Die Eltern... • erkennen den besonderen Wert des Sporttreibens im Verein nicht an (auch weil ihnen selbst diese Erfahrung fehlt) • unterstützen die Vereinsmitgliedschaft nicht oder verbieten es sogar aus kulturellen Gründen...

Welshalb bedeutet soziale Benachteiligung oft auch gesundheitliche Benachteiligung? Präventionsexperten gehen davon aus, dass sich gesundheitliche Benachteiligung über die Wirkung verhältnis- und verhaltensbedingter Faktoren erklären lassen...

Sozioökonomische Merkmale... – tragen über die Verhältnisse und Verhaltensweisen... – zur gesundheitlichen Benachteiligung bei. • Geschlecht • Wohlstand • Herkunft • körperliche und psychische Anforderungen und Ressourcen • Geschlechtsversorgung • Gesundheitsverhalten

Auch der Sport spielt in diesem Wirkungszusammenhang eine wichtige Rolle. Er ist einerseits ein Schlüsselfaktor der bewegungsbezogenen Gesundheitsförderung und andererseits selbst durch soziale Ungleichheiten geprägt. So belegen zahlreiche empirische Studien, dass die Wahrscheinlichkeit einer Mitgliedschaft im Sportverein bei Kindern und Jugendlichen aus weniger privilegierten Herkunftsfamilien signifikant niedriger ist...

An wen richtet sich dieses Lernplakat?

Sportvereine, die sich für die Zielgruppe sozial und ökonomisch benachteiligter Kinder und Jugendliche engagieren und diese in ihren Verein einbinden möchten, werden häufig mit einer Reihe für sie neuer und teils unerwarteter Fragen, Entscheidungen und Erfahrungen konfrontiert. Dieses Lernplakat soll Vereinen als Orientierungshilfe dienen und sie bei der Planung und Umsetzung ihrer auf diese Zielgruppe ausgerichteten Projekte unterstützen.

Sportvereine – sozial offen, solidarisch und sozial engagiert

Das soziale Engagement der Sportvereine hat zahlreiche Facetten und ist in vielen Vereinen bereits fester Bestandteil der Vereinskultur. Mit Blick auf die spezielle Zielgruppe sozial und ökonomisch benachteiligter Kinder und Jugendlicher unterscheidet das Projekt „Sport für alle“ dabei zwischen drei von den Sportvereinen praktizierten Ansätzen:

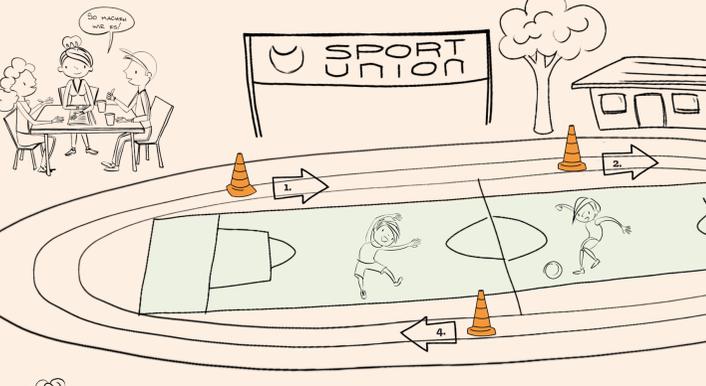
Sozial offen: Sportvereine öffnen sich und ihr bereits bestehendes Angebot über die den Vereins Sport ohnehin charakterisierende generelle „Offenheit“ hinaus, auch systematisch und gezielt für sozial und ökonomisch benachteiligte Kinder und Jugendliche.

Solidarisch: Sportvereine sind sensibel für die Hürden, die einzelnen Mitgliedern die Teilnahme an den Angeboten des Vereins erschweren. Sie unterstützen ökonomisch oder sozial benachteiligte Vereinsmitglieder, wenn dies notwendig und angemessen erscheint.

Sozial engagiert: Sportvereine schaffen gezielt Angebote für ökonomisch oder sozial benachteiligte Gruppen, die über das reguläre Angebot des Vereinsports hinausgehen, um einen zusätzlichen Beitrag zum Gemeinwohl zu leisten.

Wie kann man einen Entwicklungsprozess im Verein angehen?

Prozessschritte: 1. Analysieren (Vor der Verein ein entsprechendes Angebot startet, sollte geklärt werden: • aus welcher Motivation heraus der Verein auf die Zielgruppe zugehen will...), 2. Entscheiden (Zeigt die Analyse, dass es sich lohnt und dass es möglich erscheint...), 3. Planen & Umsetzen (Bei der Planung und Umsetzung kommen auf den Verein möglicherweise Fragen und Herausforderungen...), 4. Bewerten (In regelmäßigen Abständen sollte der Verein kritisch überprüfen, ob es tatsächlich gelingt...).



Planungsdreieck für die Vereinspraxis

Bei der Planung und Umsetzung eines Angebots für benachteiligte Kinder und Jugendliche sollte die Planung wie oben dargestellt von der Zielgruppe ausgehend betrachtet werden:

- In der ersten Planungsebene sollte sich der Verein u.a. folgende Fragen stellen: • An wen genau richtet sich das Angebot? • Warum findet diese Gruppe bisher keinen Zugang zu unserem Verein? • Welche Erwartungen hat diese Zielgruppe an uns als Verein?

Die zweite Planungsebene knüpft an die erste an: Nun gilt es, ein passendes Angebot zu entwickeln und zu entscheiden, welches im Verein verfügbare Sport- und Bewegungsangebot sich mit den Erwartungen der Zielgruppe deckt.



- Die dritte Planungsebene bezieht sich u.a. auf: • Netzwerk/Partner: Wer kann uns als Sportverein helfen, Zugang zur Zielgruppe zu gewinnen? • Organisatorische Ebene: Was kostet es uns, dieses Angebot zu machen? • Verein - Umfeld: bei der Angebotsgestaltung sollte auch immer auf das Umfeld und den restlichen Verein geschaut werden.

Was erwarten Kinder und Jugendliche von einem Angebot im Sportverein?

Jedes Kind und jeder Jugendliche ist für sich individuell. Wünsche und Erwartungen an den Sportverein und das Angebot des Vereins sind auch bei jungen Menschen ganz unterschiedlich. Es gibt auch weiterhin junge Menschen, die das traditionelle, weckampfbundene Angebot der Vereine schätzen und sich leistungsorientiert auf Dauer einer Sportart widmen wollen. Ein großer werdender Teil der Kinder und Jugendlichen, zu denen oft auch diejenigen aus sozial benachteiligten Milieus gehören, hat aber auch andere Erwartungen an das Sportangebot.

- Erfahrungen aus vergangenen Projekten zeigen auf, dass Kinder und Jugendliche ein Sportangebot vor allem dann dauerhaft annehmen, ... • wenn es klare Strukturen und transparente Erwartungshaltungen gibt • wenn die Kinder und Jugendlichen selbst und ihre Bedürfnisse ernst genommen werden

- Zahlen und Fakten: • 23% der Kinder und Jugendlichen unter 20 Jahren sind in Österreich armuts- oder ausgrenzungsgefährdet. • Als armutsgefährdet gilt, wer weniger als 60% des Durchschnittseinkommens einer Gesellschaft hat. • In der Praxis bedeutet dies für die betroffenen Kinder und Jugendlichen z.B., dass in der Familie kein Auto leihbar ist, die Eltern Mietrückstände haben und dass auf viele Freizeitangebote verzichtet werden muss.

Unabhängig davon, wie soziale Benachteiligung wissenschaftlich, statistisch oder politisch definiert wird, gibt es in der Praxis nicht nur schwarz oder weiß. In Vereinen sollte deshalb immer auch mit Achtsamkeit und Sensibilität auf die individuelle Situation von Kindern und Jugendlichen geschaut werden. So können die jeweiligen Zugangsbarrieren zum Sport erkannt und beseitigt werden.

Informationen: Themenfeld soziales Engagement durch Sport befassen. Sie stehen den Vereinen bei konkreten Anfragen als Ansprechpartner zur Verfügung. Auszubildende: In der Ausbildung greift die SPORTUNION die Herausforderungen auf, die sich aus dem sozialen Engagement der Sportvereine in der Praxis ergeben. Beratung: In den Landesverbänden gibt es Mitarbeiter, die sich speziell mit dem...

Wie beeinflusst die Kinder- und Jugendarbeit die zukünftige Vereinsentwicklung?



Die Kinder- und Jugendarbeit war schon immer eine Kernkompetenz und ein Grundbaustein der Vereinsarbeit und Vereinsentwicklung in der SPORTUNION. Bedingt durch die demografische Entwicklung, zunehmende Zeitanprüche des Bildungssystems und das stetig wachsende Medien- und Freizeitangebot müssen die Sportvereine sich aber mehr als bisher um Kinder und Jugendliche als Vereinsmitglieder bemühen.

Umso wichtiger wird es für die Sportvereine in Zukunft sein, den Organisationsgrad bei den Kindern und Jugendlichen zu halten oder sogar zu steigern, indem sie sich auch für diejenigen gezielter öffnen, denen der Zugang zum Sportverein von sich aus nicht gelingt.

Welche Rolle spielt die Vereinskultur?

Alle Phasen des Entwicklungsprozesses sollen darauf abzielen, auch eine Entwicklung der Vereinskultur anzustreben. Diese spielt letztendlich eine entscheidende Rolle dafür, ob es gelingt, den eigenen Verein (noch) offener, solidarischer und sozial engagierter zu machen. Das bedeutet z.B., dass • im Verein offen über neue Ideen diskutiert wird • Mitglieder in Entscheidungsprozesse einbezogen werden • die Mitglieder ihre unterschiedlichen Interessen gegenseitig respektieren • die Bedürfnisse aller Gruppen im Verein ernst genommen werden, etc.

Diagram of a person with labels: 'ERFAHRUNG', 'KOMPETENZ', 'STANDORT', 'VERNETZUNG', 'RESSOURCEN', 'AUFGABEN', 'PERSONLICHE VORVORSETZUNG', 'STRUKTURELLE VORVORSETZUNG'.

Wie profitiert der Verein von einem sozialen Engagement für sozial und ökonomisch benachteiligte Kinder und Jugendliche?

Sozial und ökonomisch benachteiligte Kinder und Jugendliche in den Verein einzubinden oder sich auch außerhalb des Vereins für benachteiligte junge Menschen zu engagieren, kann einen Verein und seine ehrenamtlichen Mitarbeiter vor eine Herausforderung stellen. Oft sind Kompetenzen gefragt, die über das klassische Aufgabenspektrum des Sportvereins hinausgehen. Nicht jeder Sportverein kann und muss sich dieser Herausforderung annehmen. Für die Vereine, die sich für diesen Weg entschieden, gibt es aber gute Argumente dafür, sich systematisch und gezielt für benachteiligte oder auch „schwierige“ Kinder und Jugendliche zu engagieren. Dabei liegt der direkte Nutzen für den Verein auf der Hand, während der indirekte Nutzen gelegentlich übersehen wird:

Direkter Nutzen: Durch ein systematisches Engagement für sozial und ökonomisch benachteiligte Kinder und Jugendliche verschaffen sich Vereine eine zusätzliche Option, um auch bei den Jüngeren neue Mitglieder zu rekrutieren und neue Talente für den Wettkampf- und Leistungssport zu finden. Indirekter Nutzen: Der indirekte Nutzen ist möglicherweise weniger offensichtlich, aber auf lange Sicht mindestens genauso wichtig für die Vereine. So ist das soziale Engagement des Vereins ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal gegenüber anderen Sportanbietern.

Welche Herausforderungen kommen auf Vereine zu, die sich systematisch für sozial und ökonomisch benachteiligte Kinder und Jugendliche öffnen oder sich außerhalb des Vereins für sie engagieren?

Indem der Verein sein Angebot systematisch für neue Zielgruppen öffnet oder das traditionelle Vereinsumfeld sogar verlässt, um sich sozial zu engagieren, betritt er häufig Neuland. Dies muss nicht zwangsläufig zu Problemen führen, dennoch sollte der Verein damit rechnen, dass Schwierigkeiten auftreten und dass er nicht überall mit offenen Armen empfangen wird. Will der Verein in diesem Handlungsfeld erfolgreich sein, so muss er sich an das neue Umfeld und die neuen Erwartungshaltungen anpassen. Wieviel Veränderung und Anpassung dabei aber letztendlich noch dem Gesamtinteresse des Vereins dient, muss immer individuell entschieden werden.

- Worauf müssen der Verein und seine Mitarbeiter sich einstellen? • Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Verhältnissen haben oft keinerlei Vereinsverfahrungen und wissen nicht wie ein Verein funktioniert. • Die Werte und Erwartungen von Kindern und Jugendlichen aus anderen Kulturen oder sozialen Milieus decken sich nicht immer mit den Werten und Erwartungen der Personen im Verein. • Die Eltern unterstützen das sportliche Engagement ihrer Kinder oft nicht und zeigen auch keine Wertschätzung für die Arbeit der Verantwortlichen des Vereins.

Was sollten Trainer und Übungsleiter für die Zielgruppe mitbringen?

Häufig sind es die Trainer, die den Erfolg oder Misserfolg eines Sportprojekts mit Kindern und Jugendlichen ausmachen. Damit die Trainer auch mit „schwierigen“ Kindern und Jugendlichen erfolgreich arbeiten können, braucht es die richtigen strukturellen und persönlichen Voraussetzungen: Der Verein muss sicherstellen, dass seine Trainer einen klaren Auftrag und die Rückendeckung des Vereins haben. Er muss für die notwendigen Ressourcen sorgen und sicherstellen, dass die Trainer im Verein eingebunden und nach außen vernetzt sind. Auf der persönlichen Ebene eignen sich insbesondere Trainer, die Verständnis für die Zielgruppe haben, motiviert sind, mit der Zielgruppe zu arbeiten und im Gegenzug von den Kindern und Jugendlichen als Rollenmodell akzeptiert werden. In Bezug auf die Kompetenz und Erfahrung der Trainer waren neben den sportfachlichen und allgemeinen pädagogischen Anforderungen auch psychologische Wissen oder Grundkenntnisse aus dem Bereich der Sozialen Arbeit von Vorteil.

Welche Tipps gibt es, um das Engagement für sozial und ökonomisch benachteiligte Kinder und Jugendliche zu einer Erfolgsgeschichte zu machen?

- kleine konkrete Schritte machen und versuchen, schnell erste greifbare Ergebnisse zu erzielen • sich als Verein über die eigenen Ziele im Klaren sein, diese abstimmen und realistische Erwartungshaltungen formulieren • wichtige Informationen intern intensiv und klar kommunizieren und zu 100% hinter der Sache stehen • sich austauschen und vernetzen sowie kompetente Ansprechpersonen und Experten aus anderen Bereichen einbeziehen • über den Zaun des eigenen Vereinsgeländes hinausblicken und aktiv auf die Zielgruppe zugehen • der Zielgruppe offen gegenüberstehen, andere Ansichten und Verhaltensweisen akzeptieren, aber auch die eigenen Regeln und Erwartungen offen und klar formulieren • zuhören was die Zielgruppe tatsächlich möchte, sie in die Gestaltung des Angebots einbeziehen, auf ihre Wünsche und Bedürfnisse eingehen ohne sie dabei zu überfordern; zu viel Selbstbestimmung und Offenheit überfordert die Zielgruppe oft, klare Regeln für alle Beteiligten kommunizieren • nicht auf die Bedürfnisse bereits bestehender Mitglieder vergessen • die „richtigen“ Übungsleiter und Trainer für die Aufgabe finden; die Vereinsverantwortlichen unterstützen und darauf achten, dass sie auf die Arbeit mit der Zielgruppe vorbereitet sind sowie von den außersportlichen Anforderungen nicht überfordert werden • niederschwellige Möglichkeiten schaffen, um den Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen, den Verein und seine Angebote kennenzulernen und ausprobieren zu können • neben wettkampforientierten Angeboten auch polysportive, nicht leistungsorientierte Angebote installieren • Vereinsinformationen und Angebote über Kanäle kommunizieren, die von der Zielgruppe genutzt werden • die eigenen Grenzen kennen und wissen, was der Verein nicht leisten kann oder nicht leisten will • das soziale Engagement des Vereins als Alleinstellungsmerkmal nutzen und Fortschritte medial präsentieren (Imageaufwertung) • Erfolge gemeinsam feiern, aber auch Misserfolge einplanen und daraus lernen • die Dynamik nicht einschläpfen lassen

Wieso vernetzen und mit wem?

Vereine, die sich über das normale Maß des organisierten Sports hinaus sozial engagieren, überschreiten dabei nicht nur die Grenzen des eigenen Vereinsgeländes. Vielmehr wirken sie auch in neue soziale Milieus und andere soziale Sektoren hinein. Die in diesen Bereichen bestehenden Strukturen sollten respektiert werden. Die vorhandene Expertise sollte genutzt werden. Je nach Zielsetzung und Zielgruppe eines auf soziale Öffnung und soziales Engagement ausgerichteten Sportprojekts sind es Schulen, Jugendzentren, Sozialeinrichtungen, Behörden etc., die bereits eng mit der Zielgruppe arbeiten und dem Verein Zugang zu dieser ermöglichen können. Diese Einrichtungen kennen die Zielgruppe sehr gut und besitzen spezielle Fachexpertise.

Der Sportverein sollte versuchen offen auf diese Partner zuzugehen, sein eigenes Angebot selbstbewusst zu präsentieren und versuchen gemeinsam mit den genannten Akteuren Win-Win Angebote zu entwickeln. Durch gezielte Vernetzung mit anderen Vereinen und (gemeinnützigen) Institutionen, Schulen, Jugendzentren etc. können sich für Vereine auch Chancen auf zusätzliche neue personelle, räumliche und finanzielle Ressourcen ergeben.

Impressum: SPORTUNION Österreich. ZVR: 743211514. www.sportunion.at. Autoren: Martina Braun, office@sportunion-sbg.at und Sandra Spiegner, office@sportunion.at. Grafik und Layout: jungcreative.at. Illustrationen: kingbirdillustration.com. Zur besseren Lesbarkeit werden personenbezogene Bezeichnungen, die sich zugleich auf Frauen und Männer beziehen, nur in der männlichen Form angeführt.